

zeugung, so wenig, als ich Jemand das Opfer meiner Ueberzeugung zu bringen gemeint sein könnte. Aber das werden Sie auch gelten lassen, daß es nicht gerade eine erfreuliche und aufmunternde Erfahrung ist, daß, wenn man 13½ Jahre dem Ministerium des Innern vorgestanden hat, wenn man nach den von den Kammern und der Regierung gemeinsam beschlossenen Gesetzen diese ganze Organisation ins Werk gesetzt hat, wenn man eine Beamtenaufbahn hinter sich hat, die mir Gelegenheit gegeben hat, den Geschäftsbetrieb in fast allen Behörden des Landes persönlich kennen zu lernen, wenn dann auf das Urtheil des Ministers gerade soviel gegeben wird, wie auf das jedes Anderen — oder vielmehr weniger.

(Bravo!)

Abg. Philipp: Meine Herren! Es ist meine Pflicht, die Petenten hier in Schutz zu nehmen. Der Herr Minister und der Herr Abg. Berndt haben angegeben, daß die Petenten in der Hauptsache nichts Anderes geltend gemacht hätten, als Zuneigung zu dem jetzigen Chef der Amtshauptmannschaft, vielleicht auch zu den übrigen da beschäftigten Personen, und daß sie geglaubt hätten, sie würden degradirt zu einer untergeordneten Amtshauptmannschaft. Nun, meine Herren, so liegt die Sache nicht. Die Petenten haben geglaubt, auch bei der Audienz, die sie die Ehre gehabt haben, bei dem Herrn Staatsminister zu haben, daß sie alle die Gründe, die hier umfassend dargelegt worden sind, nicht zu wiederholen brauchen und lediglich auch noch ihre persönlichen Wünsche hinzuzufügen haben.

Was den Ausdruck „Degradation“ anlangt, so bin ich in der Lage, zu erklären, warum die Petenten es als eine Zurücksetzung fühlen. Es ist hier in dieser Kammer und auch in der anderen Kammer mehrfach darauf hingewiesen worden, daß das ja ein rein bäuerlicher Bezirk ist, der keine Industrie habe. Er habe ganz andere Beziehungen, als wie der diesseitige. Durch dieses fortwährende Betonen einer Sache, die factisch nicht richtig ist, haben die Petenten geglaubt, sie würden von der hohen Kammer, wie von der hohen Staatsregierung als ein Verwaltungsbezirk betrachtet, der nicht so verwaltet werden müsse, wie der diesseitige. Sie haben fortwährend hören müssen, daß sei eine ganz andere Gegend, als hierseits,

(Heiterkeit)

das sei keine industrielle, das sei eine rein ackerbautreibende. Meine Herren! Nur wer die einzelnen Theile des Bezirkes nicht kennt, kann so etwas behaupten; denn Orte, wie Loschwitz, Weißig, weißer Hirsch, Trachau, Trachenberg, Böhmisch, Köhschenbroda, die Umgebung der Stadt Radeberg mit ihrer Glas- und Eisenindustrie sind doch Nichts weniger, als rein ackerbautreibend. Es

möge der Herr Staatsminister daher den Ausdruck entschuldigen, den die Petenten gewählt haben. — Wieder hat der Herr Staatsminister sich nicht versagen können, darauf zurückzukommen, daß ich vor vier Jahren und zwei und dreiviertel Jahren Ausstellung über die Art der Verwaltung der Dresdner Amtshauptmannschaft gemacht habe, und ist, da ich heute wiederum gegen die Theilung bin und der Art der Verwaltung meine Zustimmung gebe, zu dem Resultat gekommen, daß ich damals nicht auf dem richtigen Wege gewesen sei. Ich glaube, es hätte auch dem Herrn Staatsminister näher liegen können bei meiner Offenheit, daß Beides der innerste Ausdruck meiner Ueberzeugung gewesen ist, damals und heute, und der Herr Staatsminister möge die Verhandlung des vorigen und vorvorigen Landtages zurücklesen, so wird er darin mehrere Aeußerungen finden, durch die er mir zugestehet, daß in der Verwaltung der Amtshauptmannschaft Uebelstände existiren. Ich will aber auch die Ursachen der damaligen Uebelstände kurz andeuten. Wie die Amtshauptmannschaft Dresden gegründet wurde, erhielt sie einen Amtshauptmann, der das Unglück hatte, in den ersten Monaten seines Amtes längere Zeit krank zu werden und während seiner ganzen Amtszeit sehr kränklich zu bleiben. Daß da natürlich bei der ersten Einrichtung eine Masse Mißgriffe und Differenzen fertig wurden, die ein gesunder Mann, der seine volle Thätigkeit den Geschäften widmet, nicht hätte aufkommen lassen, das ist natürlich und ich habe dies auch in meinen früheren Reden betont; wenn dann ein neuer Beamter eintritt, daß der die Ungenauigkeiten, die Fehler der ersten Einrichtung die erste Zeit nicht mit einem Schlage beseitigen kann, das erachte ich für natürlich. Aber ich habe damals es für meine Pflicht gehalten, die Uebelstände hier zur Sprache zu bringen, und erwartet, daß der Herr Staatsminister so objectiv gewesen wäre, anzuerkennen, daß ich jetzt eine andere Ueberzeugung erlangt; aber daß ich damals auch das Wahre gesagt hätte. Im Uebrigen, meine Herren, über die Sache mich weiter erhitzen will ich nicht.

Es geht jetzt seit einigen Jahren durch die Parlamente ein sogenannter staatsmännischer Zug zwischen der ersten, zweiten und dritten Lesung und verändert die Gesinnungen; leicht mag dies auch hier geschehen. Fällt die Amtshauptmannschaft auch als eine reife Frucht durch solche staatsmännische Weisheit der Regierung noch in den Schooß, ich will den Baum nicht mit Schütteln helfen.

Abg. Dr. Heine: Meine Herren! Ich will nur einem gewissen Schmerze darüber Ausdruck geben, daß nach der letzten Rede des Herrn Staatsministers Jeder, welcher seine Ueberzeugungen mit der Genehmigung der zweiten Amtshauptmannschaft nicht in Einklang zu bringen ver-